

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Hauptkassen 1,20 RM., bei den Auspoststellen 1 RM., beim Verleger 1,50 RM., mit Postgebühr 1,80 RM. Die einzelne Nummer kostet mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktion abends von 8 1/2 bis 7 Uhr. — Telephon 274.

Verlagsort: Für die Expeditionen Hauptkassen aber deren Raum 26 Pfg., für Postämter in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Retenzen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Schlichte Anzeigen werden nebeneben berechnet. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Berechtigung nicht gestattet.

Nr. 287.

Donnerstag, den 7. Dezember 1911.

151. Jahrgang.

Reichstag.

* Berlin, 5. Dezember.

Der im Jahre 1907 gewählte Reichstag hat heute seine letzte Sitzung abgehalten. In dem ersten Teil der etwa siebenstündigen Sitzung wurde der größte Teil der Tagesordnung fast ganz ohne Debatte erledigt. Überall wurden die Beschlüsse zweiter Lesung bestätigt. In dritter Lesung wurden verabschiedet die Gesetzesentwürfe betreffend: Eisenbahnbauten in Ostafrika, Handelsverträge mit Japan und Großbritannien, Änderung der §§ 114a ufm. der Gewerbeordnung, Aufhebung des Hilfskassengesetzes, das Hausarbeitsgesetz, das Versicherungsrecht für Angestellte. Nur bei dem letztgenannten Gesetze wurde noch eine wichtige Änderung vorgenommen: betreffs der rückwirkenden Kraft in Sachen der Zulassung von Erbschaften wurde bestimmt, daß alle Kräfte, die bis zum 5. Dezember d. J. ins Leben gerufen sind, und ebenso alle Verträge über Lebensversicherungen usw., die bis zum 5. Dezember d. J. abgeschlossen sind, zugestanden werden sollen. Die Kommission hatte als Endtermin für die Zulassung den 16. Oktober d. J. in Vorschlag gebracht. Nachdem das Versicherungsrecht für Angestellte einstimmig angenommen war, wurden die Verhandlungen durch eine kurze Mittagspause unterbrochen.

Der zweite Teil der Sitzung wurde bei überfülltem Hause durch die Verhandlungen über die deutsch-französischen Abkommen betreffend Marokko und Westafrika ausgefüllt. Es lagen zwei Anträge der Budgetkommission vor: das Schutzgebietsgesetz vom 25. Juli 1900 in § 1 dahin abzuändern, daß es für den Erwerb oder Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen eines Reichsgebietes bedarf; ferner den Reichstag zu ersuchen, im Interesse der deutschen Industrie bei etwaigen, im Anschluß an die vorliegenden Abkommen mit Frankreich noch zu schließenden Verträgen in Verhandlungen über zweckentprechende Veränderungen der neuen französischen Tarabestimmungen einzutreten.

Die Verhandlungen, nachdem der Referent gesprochen hatte, eröffnete der Reichstag.

Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg.

Meine Herren, ich ergebe unmittelbar nach dem Herrn Reichstagsler das Wort, um zunächst festzustellen, daß die Verbündeten Regierungen bereit sind, den Antrag auf Abänderung des Schutzgebietsgesetzes zuzustimmen. Mit Ihnen halten wir es nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für wünschenswert, daß Änderungen in dem Bestand unserer Schutzgebiete nur durch Reichsgesetz erfolgen. Ferner möchte ich mich vorweg zu dem Vorwurfe äußern, der in der oft gehörten Frage liegt, warum die Regierung nicht mehr für die Information der öffentlichen Meinung getan habe. Warum ist sie nicht der Niederlage entgegen, dem Unwillen, der weite Kreise erfüllt, früher der Krieges berichtigend, Duntles auflärend, entgegengetreten? Der wahre Grund war nicht bureaukratische Geheimnerei, die in diesem Falle besonders tödlich wäre, der wahre Grund der geringen Aktivität der Regierung gegenüber diesem Mißbehagen lag anderswo und beruhte auf sorgfältiger Überlegung. Die schwierige Natur unserer Verhandlungen, die Geheimhaltung, die wir von Frankreich forderten, die leidenschaftliche Erregung, die durch die Haltung Englands hervorgerufen worden war, legt uns große Zurückhaltung auf. Dadurch ist dem Volke allerdings eine schwere und harte Geduldsprobe auferlegt worden. (Sehr richtig!) Aber worauf mußte es uns in den kritischen Momenten antommen? Doch darauf, mit Frankreich, und mit Frankreich allein, zu der von uns gewünschten Verständigung zu gelangen. Diesem obersten Zwecke mußten wir alles andere unterordnen, auch das ungeduldige und wohl begriffliche Wangeln nach mehr Licht über die diplomatischen Vorgänge. Wie leicht werden Sie mir einwerfen, bei der Vorlage des Abkommens an den Reichstag sei es Zeit gewesen, all das zu sagen, was nachher in der Kommission durch den Staatssekretär aufgedeckt worden ist. Ich will nicht mit Ihnen darüber rechten, ob die von mir hier im Plenum abgegebenen Eröffnungen und Andeutungen nicht genügend waren, oder ob sie überall richtig und unbedingte angewandt worden sind. Hätte ich vorausgesehen, was während des Verlaufs der Kommissionsverhandlungen in England über gewisse Vorbereitungen im September gesagt wurde (Bewegung), und was die Erregung bei uns allerdings sehr steigern mußte, dann hätte ich freilich mit der jetzt erfolgten Publikation nicht zurückgehalten. Nunmehr liegen auch die Erklärungen der englischen Herren Minister vor, und ich erkenne gern an, daß sie in verständlichem Tone gehalten sind. Ich meinerseits will auf die Vergangenheit nicht

weiter zurückgreifen, als es für die Beurteilung der Zukunft notwendig ist. Der englische Minister des Auswärtigen hat ganz offen von den Beforgnissen gesprochen, die durch die Entscheidung des „Ranther“ nach Agadir und durch die Pläne unserer Marokkopolitik überhaupt eingeleitet worden seien. Der Zug der Franzosen nach Fey und das Vorgehen Spaniens hat anheimelnd bei England feinerlei Beforgnisse über die Beeinträchtigung seiner marokkanischen Interessen herbeigeführt. (Zustimmung und Heiterkeit.) Worauf sich die Annahme Englands stützt, daß wir uns am Atlantischen Ozean eine Flottenbasis schaffen wollten, ist mir nicht bekannt. Was wir wirklich mit Agadir wollten, wußte England aus der in der Kommission bekanntgegebenen Instruktion an unseren Botschafter in London vom 30. Juni d. J. Wir hatten also von unserer Seite keinen Grund zu Zweifeln gegeben, auch haben das doch zunächst interessierte Frankreich und das mit diesem verbündete Rußland niemals Mißtrauen in unsere Pläne gesetzt. Frankreich aber stand — Sir Edward Grey hat das mitgeteilt — während des ganzen Verlaufs der Verhandlungen in intemem Meinungsaustausch mit England und erbat bei allen Fragen, die englische Interessen berühren konnten, Englands Rat. Es ist bei dieser Sachlage schwer verständlich, wie England seine Interessen bedroht sehen konnte. Sie konnten ja, da wir mit Frankreich verhandeln, nicht ohne Frankreichs Wissen gefährdet werden. Sir Edward Grey führte in seiner Rede aus, daß er bei seiner Unterhaltung mit dem Grafen Meternich am 4. Juli die Entscheidung des „Ranther“ na schlagend als neue Situation bezeichnet habe, und daß die englische Regierung wegen einer künftig die englischen Interessen direkt berührenden Entwicklung beunruhigt sei. Wir konnten in dieser Zeilung eine zu beantwortende Frage nicht erblicken. Was auf sie zu erwidern gewesen wäre, hat Graf Meternich an demselben Tage von sich aus gesagt. In einem Bericht vom 4. Juli heißt es: „Ich erwiderte dem Minister, daß nach meiner Auffassung die kaiserliche Regierung keineswegs den Wunsch habe, England von einer Neugestaltung der Dinge auszuschließen oder von einer etwaigen Wahrnehmung der englischen Interessen in Marokko abzuhalten.“ Selbst wenn diese Erwidrerung nicht genügend erschienen wäre, hätte bis zum 21. Juli, bis zum Tage der nächsten Unterredung zwischen Sir Edward Grey und dem Grafen Meternich und der Rede des englischen Schatzkassiers durch eine Rückfrage bei uns leicht eine weitere Aufklärung gegeben werden können. Ich bin weit davon entfernt, Beschwerde darüber zu führen, daß dieser Weg nicht gegangen worden ist. Für die Wahl der Wege ist nur das Interesse des eigenen Landes, hier also das englische Interesse bestimmend. Ich kann aber an den Wirkungen, wie sie sich hier darstellen, nicht vorübergehen, und da muß ich allerdings sagen, daß die tatsächlich eingetretene Spannung und die Verschärfung der Situation nach meiner Überzeugung hätte vermieden werden können, wenn unseren Erklärungen vom 1. Juli größeres Vertrauen geschenkt worden und wenn die Periode des Schweigens nicht von englischer Seite durch eine öffentliche Kundgebung eines hervorragenden Mitgliedes des englischen Kabinetts unterbrochen worden wäre. Der englische Herr Minister wird der Stimmung, die weite Kreise unseres Volkes beherrscht, nicht dieselbe Berechtigung zuerkennen können, wie es bei uns geschieht, aber er wird sie angeht für der öffentlichen Erklärung der englischen Regierung doch zum mindesten verständlich finden. (Sehr gut!) Daran möchte ich noch eine weitere Bemerkung knüpfen, weil sie, wie mir scheint, für die Gestaltung der zukünftigen Verhältnisse nicht ohne Bedeutung ist. Sir Edward Grey hat gesagt, der Schatzkassier Lloyd George habe mit seiner Rede ohne Provokation feststellen wollen, daß, wo englische Interessen bedroht würden, England nicht behandeln dürfe, als ob es nicht mitzähle; käme der Tag, wo das nicht mehr klar ausgesprochen werden könne, dann würde England aufgehört haben, als Großmacht zu existieren. Meine Herren, ich nehme das gleiche Recht für Deutschland in Anspruch. (Lebhafte Beifall.) Wenn ich aber in die Vergangenheit zurückblende, so finde ich, daß die marokkanischen Wirren um deswillen entstanden sind, weil dieses Recht Deutschland nicht immer eingeräumt werden sollte. (Lebhaftes Sehr richtig!) Das Jahr 1904, in dem England und Frankreich über Marokko disponierten, ohne Rücksicht auf das Interesse, das Deutschland (Sehr richtig!) rechts an der Lösung des Marokkoproblems hatte, war das Proton pseudos. Dann erst gingen wir nach Algerias und schließlich nach Agadir. Uns trieb die Notwendigkeit, unsere wirtschaftlichen Interessen selbst zu wahren und der Welt zu zeigen, daß wir fest entschlossen

seien, uns nicht beiseite schieben zu lassen. (Hört, hört! und Bravo!) wenn als schließliche Folge hierooon angebliche oder wirkliche Kriegsbereitschaft in England entstanden war — was von beiden zutrifft, kann ich nicht entscheiden — und weiter ein hochgepannter Erregungszustand, den der englische Minister politischen Alkoholismus genannt hat, so können wir das mit Behauern registrieren. Aber wir lehnen die Verantwortung dafür ab. (Lebhaftes Sehr richtig!) Ebenso wie wir es ablehnen mußten, uns von einer Bahn abdrängen zu lassen, die uns die Wahrung der deutschen Interessen und der deutschen Würde vorgehrieben hatte. (Bravo!) Jener Erregungszustand hat zum Spielplan mit dem Kriegsgedanken geführt. Wer nüchtern blickt, der muß aber doch von deutscher Seite aus folgendes erkennen: Würdiger verhandeln wir bei dieser Frage? Lieber die Einräumung größerer politischer Rechte an Frankreich — das stand mit den englisch-französischen Abmachungen von 1904 nicht im Widerspruch; über die erhöhte Sicherung unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko, nicht nur unserer Interessen, nein, aller Mächte, auch der englischen, nach dem Prinzip der offenen Tür, die das Grundprinzip englischer Staats- und Rechtsauffassung gewesen ist; endlich über koloniale Kompensationen in Afrika. Und Minister Grey hat ausdrücklich erklärt, England denke nicht daran, uns in den Weg zu treten, wenn wir friedliche Vereinbarungen mit anderen Mächten betreffend Afrika treffen wollen. Wir haben, wie ich das am 9. November ausführlich nachgewiesen habe, das Ziel erreicht, das wir uns von Anfang an gesteckt hatten. Dieses Ziel berührte keine englischen Interessen direkt und enthält also in sich eine Verleugung der englischen Beforgnisse. (Sehr richtig!) Der beste Beweis dafür liegt darin, daß uns England antlich seine Friedfertigkeit über den Abschluß unserer Verhandlungen ausgesprochen hat. (Hört, hört!) Und trotzdem und trotz alledem hat sich ein Zustand entwickelt, der englischen Augen einen Krieg gegen uns, d. h. einen Weltkrieg, nahebrachte. Wenn sich alle Lager so heiß laufen, so muß die Maschine einen argen Defekt haben. Die englischen Minister haben übereinstimmend den Wunsch nach besseren Beziehungen mit uns ausgesprochen, und ich schließe mich diesem Wunsche, der auch von den übrigen Rednern in englischen Parlamente geteilt worden ist, durchaus an. Aber ich finde, daß dieser Wunsch in den letzten Jahren auf beiden Seiten schon vielfach und auch von dieser Stelle aus geäußert worden ist. (Sehr richtig!) Und doch mußten wir erleben, was wir erlebt haben. Man hat in England meine Verleugung aufgegeben, daß durch die Erledigung der Marokkofrage in dieser Beziehung auch in unseren Beziehungen zu England meiner Tisch gemacht worden sei. Der Engländer spricht von clear fate, von einer abgewählten Schicksaltafel. Auf dieser Tafel ist in der jüngsten Vergangenheit mit hartem Drauf geschrieben worden, und der Schiefer hat Schrammen davongetragen. Soll die Tafel mit klarer Schrift bedeckt werden, dann darf es nicht Mißtrauen sein, das den Griffel führt. (Sehr richtig!) Mit Recht sieht der englische Minister des Auswärtigen hinter der wachsenden Stärke Deutschlands keine aggressiven Pläne, und ich begrüße es, daß in Übereinstimmung mit ihm der englische Premierminister jeden Gedanken an Reid oder Mißgunst gegen unsere aufstrebende Nation weit von sich weist. Auch wir, meine Herren, wünschen (mit starker Betonung) aufrichtig Frieden und Freundschaft mit England. Aber mit diesem Wunsche wird die tatsächliche Entwicklung guter Beziehungen zwischen unsern Ländern nur insoweit Schritt halten, als die englische Regierung bereit ist, das Bedürfnis nach solchen Beziehungen auch in ihrer Politik in positiver Weise zum Ausdruck zu bringen. (Lebh. Bravo!) Meine Herren, mit der Vorwärtentwicklung Deutschlands müssen auch die anderen Nationen rechnen. (Sehr wahr!) Sie läßt sich nicht niederdrücken. In welchem Geiste sich diese Entwicklung vollzieht, dafür geben die letzten vierzig Jahre deutscher Geschichte den Beweis. Wir werden in demselben Geiste fortarbeiten können, wenn wir uns stark halten, denn auch darin stimme ich Sir Edward Grey zu: die Stärke Deutschlands ist für sich selber eine Garantie, daß kein anderer Staat mit ihm Streit suchen wird. (Sehr richtig!) Meine Herren, lass' Sie mich zum Schluß an ein Wort erinnern, das ich neulich ausgesprochen habe. Ich sagte, der Grundton der leidenschaftlichen Stimmung, die in weiten Kreisen herrscht, ist der Wille Deutschlands, sich mit seinen Kräften und mit allem, was es vermag, in der Welt durchzusetzen. Und ich fuhr fort: „Das war die gute, die große Erscheinung, die wir erlebt haben und die durch mich gestiftet hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte.“ Jetzt gilt es, diese Stim-

mung freizumachen und ihren Grundtadort festzuhalten. Wir sind durch eine schwere und ernste, durch eine bedrohliche Zeit hindurchgegangen; das hat das Volk richtig gefühlt. Möge es jetzt auch klar erkennen, was es sich selbst schuldig ist: das ist weder Niederbegehrlichkeit noch herausfordernder Hochmut (Sehr richtig! links), sondern freier Mut, kaltes Blut, ruhige Kraft, feste Einigkeit in großen nationalen Fragen. (Lebhafter Beifall.)

Auf die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede des Kanzlers folgte noch eine kurze Debatte, in der mit Ausnahme der sozialdemokratischen Fraktion und der Wirtschaftlichen Vereinigung alle Parteien den Standpunkt der Politik des leitenden Staatsmannes Anerkennung zollten. Die Anträge wurden angenommen. Darauf dankte Präsident Graf v. Schwerin-Löwis dem Hause für die Unterstützung bei seiner Geschäftsführung und empfing den Dank des Hauses für seine wohlwollende und gerechte Leitung der Geschäfte. Nunmehr erhob sich der Reichskanzler, um einen kaiserlichen Erlaß zu verlesen, durch den der Reichstag für geschlossen erklärt ist. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser gingen die Abgeordneten auseinander.

Was will Rußland von der Türkei?

Die Türkei ist z. Z. mit Italien beschäftigt. Will Rußland sich diesen Umstand zunutze machen? Was hat der russische Minister des Auswärtigen in Paris zu tun? Rußland tritt plötzlich mit der Forderung freier Durchfahrt durch die Dardanellen auf, einer Forderung, die es schon vor 40 Jahren erhoben hat. Es liegt folgende Meldung vor:

* Konstantinopel, 5. Dez. Rußland hat nunmehr den schon seit einiger Zeit erwarteten Schritt ausgeführt und bei der Pforte eine Note überreicht, in der es klipp und klar die Forderung der freien Durchfahrt der russischen Schwarzmeer-Flotte durch den Bosphorus und die Dardanellen stellt und verlangt, daß den Kriegsstreitigkeiten der anderen Mächte die Durchfahrt auch weiterhin verboten werde.

* Wien, 5. Dez. Dem Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet, daß verlautet, Rußland habe am 3. cr. der Pforte eine Note bezüglich der Öffnung der Dardanellen und des Bosphorus überreicht. An den Kreisen der Pforte wird hierüber durchaus stillschweigend beobachtet. Der türkische Minister hat am 4. cr. sich vornehmlich mit der Frage beschäftigt haben, um sich über die Stellungnahme der Pforte hierzu schlüssig zu werden. Das Ministerium des Aeußern habe dem Vernehmen nach am gestrigen Dienstag die Antwort vorbereitet.

Ein türkisch-russischer Zwischenfall.

* Konstantinopel, 5. Dez. Der Kommissar der Gegend von Bajesid an der türkisch-russischen Grenze meldet in einer Depesche, daß es gestern bei der Ortschaft Woffun zwischen türkischen und russischen Truppen zu einem Zusammenstoß kam, der großen Umfang annahm und bis früh dauerte. Auf beiden Seiten traten die Kommandanten dazwischen, denen es gelang, die Einstellung des Feuers zu bewirken. Ein türkischer Soldat wurde getötet, ein zweiter verletzt. Die russischen Soldaten wollten den Toten mitnehmen, was ihnen aber nicht gelang. An Ort und Stelle wurde eine Untersuchung über die Verantwortung für den Zwischenfall eingeleitet. Der türkische Kommandant verlangte Verstärkung.

Perfien und Rußland.

Die armen Perfer wissen in ihrer Not nicht aus, noch ein; sie haben sich an die Parlamente der europäischen Großstaaten gewendet, was ihnen noch nicht viel nützen wird. Rußland, das seit mehr als hundert Jahren planmäßig vorgeht, um in den Besitz Perfens zu kommen und schon verschiedene Gebiete in Kauf dieser Zeit an sich gerissen hat, geht planmäßig vor, kehrt sich an keine Einprüche und dürfte die Welt eines guten Tages mit vollendeten Tatsachen überraschen. Wie wird sich demgegenüber die englische Politik verhalten? Diese Frage dürfte in nächster Zeit die Öffentlichkeit noch öfter beschäftigen. — Gestiegen nachstehende Meldungen vor:

* Teheran, 5. Dez. Offizielle Telegramme aus Syphah befragen, daß sich der dortige russische Konsul mit seiner Wache

wie ein Diktator benehme und das Völkerrrecht mißachte. In Depeschen aus Ardebil wird die Haltung der russischen Truppen als die von Eroberern geschildert, obwohl der Krieg noch nicht erklärt sei.

* London, 5. Dez. Bei der Fortsetzung der gestrigen Anfragen über die Lage in Perfien erklärte im Unterhause Parlamentsuntersekretär Acland auf eine Anfrage, Großbritannien habe bei der russischen Regierung mit Bezug auf die ersten beiden Forderungen des russischen Ultimatum keine Vorstellungen erhoben, doch seien bezüglich der dritten Forderung, die sich auf Zahlung von Schadenersatz richte, Vorstellungen gemacht worden. Es sei dargetan worden, daß die persische Regierung ohne Aufnahme einer Anleihe nicht imstande sei, eine Entschädigung zu zahlen, und daß eine solche Last es Perfien noch schwieriger machen würde, die Ordnung auf den südlichen Handelsstraßen zu sichern.

* Teheran, 5. Dez. Durch die Städte gehen tausend unfotografierbare, von der Aufregung eingegebene Gerüchte von der Gefährdung der Europäer, von Kämpfen zwischen Bachtiaren und Mudschids, von der Entlassung Schufers, von der Bedrohung der Russen, der Entfernung der Engländer aus der Schatzkammer, von neuen Antentaten, einem Zwiespalt unter den Ministern; aber etwas Bestimmtes ist unmöglich festzustellen. Die Ruhe wurde bisher nicht ernstlich gestört. Die Nächte sind völlig still, am Tage finden Meetings und Umzüge statt, die eifrig beachtet werden; die Bazar und Teeduben sind geschlossen. Was eigentlich geschehen soll, weiß niemand, da in den regierenden Kreisen Uneinigkeit herrscht. Mit dem Auslande wird weiter verhandelt. Andererseits landten gestern das Parlament und die persische Presse Briefe an die fremden Parlamente und die auswärtige Presse Briefe an die Konsulate ab. Nachdem Emir Madschid die Polizeipräsidentur wieder niedergelegt hat, hat Jafrem nach Beschaffung mit den Bachtiaren, die der Regen und der Parlamentspräsident herbeiführten, die Polizeigewalt wieder übernommen. Schufur soll bereits alle Engländer aus seine Dienste entlassen haben, doch dürften die Russen auf seiner eigenen Entfernung bestehen. Augenblicklich ist dies der Hauptstreit.

* Konstantinopel, 4. Dez. Die Pforte beschloß, ihre Konsulate in Perfien zur Sicherheit ihrer dortigen Untertanen durch Truppenbesetzungen zu verstärken. Die Türkei bereitet den Vormarsch eines Armeekorps nach Perfien vor, obwohl sie darüber unterrichtet ist, daß Rußland daraufhin die Öffnung der Meerenge für russische Kriegsschiffe verlangen wird.

* Konstantinopel, 4. Dez. Großvezir Saib Pascha hat sich in einer Unterredung mit dem hiesigen persischen Botschafter dahin geäußert: Persische Gewinne oder Verluste könnten die Pforte nicht interessieren. Perfens Schicksal greife tief in das der Türkei ein. — Mit Anruhe beobachteten — wie dem hiesigen Vertreter der „F. Z.“ mitgeteilt wird — die türkischen Staatsmänner die plötzliche Regamkeit der russischen Diplomatie an verschiedenen Stellen die Türkei gefährdenden Punkten.

* London, 5. Dez. Alle politischen Kreise betrachten Rußlands Vorgehen in Perfien als eine Niederlage der englischen Politik, da bei einer etwaigen Teilung Perfens Rußland der Löwenanteil zufiele. Die Stellung des Ministers Grey wird dadurch geschwächt.

Italien und die Türkei.

Die Italiener haben, wenn man den eingegangenen Depeschen glauben darf, einen nachhaltigen Sieg über die Araber und Türken erfochten. Ob damit aber das Schicksal Tripolitaniens entschieden worden ist, wie behauptet wird, möchten wir denn doch noch einigermaßen bezweifeln. — Es liegen nachstehende Meldungen vor:

* Tripolis, 5. Dez. Gegen 9 Uhr war der italienische Vormarsch allgemein, unterstützt durch die Gebirgsbatterien, welche die Angriffskolonnen begleiteten. Nunmehr erfolgten von der Dose und ganz rechts von Gargarech her zwei Angriffsversuche auf den italienischen rechten und äußersten linken Flügel seitens arabischer Haufen. Die Türken benutzten diese Zeit, um sich von ihrer ersten in eine zweite Verteidigungsstellung zurückzuziehen, aber nach zwei Stunden hatten die Italiener schon die früheren

feindlichen Stellungen überwunden, und der ersten Staffel der Division Pecori, die süß durch das nunmehr von regulären türkischen Truppen besetzte Gebiet marschierte, gelang es, die Feinde aus ihren Schützengraben zu werfen. Am drei Uhr nachmittags nahmen die Italiener die letzten feindlichen Verteidigungswerte von Ain Jara ein und die Feinde hielten nunmehr in so wilder Flucht nach Südoften davon, daß gegen fünf Uhr das letzte mit Verwundeten beladene Kamel den Rücken der Italiener enthiwand. Die Division Pecori und die Brigadi Rainaldi zogen in die verlassenen Lager ein und verbrachten dort die Nacht. Die italienischen Truppen bewiesen eine große Widerstandskraft; die italienischen Verluste sind noch nicht genau festgestellt, aber sie betragen nicht mehr als etwa 100 Kampfunfähige. Die Verluste des Feindes belaufen sich nach einer Depesche des Generals Pecori aus Anzara, auf mehrere hundert Tote und eine große Zahl Verwundete.

* London, 5. Dez. „Daily News“ melden, daß gestern nacht plötzlich der Telegraphen- und Telephondienst nach Italien über Frankreich und die Schweiz auf Befehl der italienischen Regierung eingestellt wurde. Es sei daraus zu schließen, daß sich etwas Wichtiges in Tripolis ereignet habe.

* Tripolis, 5. Dez. Gestern fügten die italienischen Truppen ihrem Siege vom 26. November einen neuen hinzu, indem sie Anzara, den Mittelpunkt des Widerstandes der dort konzentrierten regulären türkischen Truppen, im Sturme einnahmen. Acht Kanonen, Munitioen, Zelte, Borräte, Frak, alles wurde erbeutet, was die Türken und mit ihnen die Araber und Beduinen auf der überstürzten Flucht in das Innere des Landes zurückließen. Der gestrige Tag ist für Tripolitaniens Entsendung. Er macht Tripolis und die Dose frei und trennt die noch vorhandenen Türken vom Meere. Er schließt die Kriegsperiode ab, an dessen Stelle ein einfacher Guerillakrieg tritt.

* Tripolis, 4. Dez. In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember unternahm laut „Tag“ die Araber und Türken bei Scharscha einen heftigen Angriff mit Maschinengewehren, während gleichzeitig reguläre türkische Truppen auf dem äußersten rechten Flügel mit Unterstützung von Artillerie vorgingen. Erst nach heftigem Kampfe wurden beide Angriffe zurückgeschlagen.

* Frankfurt a. M., 5. Dez. Italien scheint seine Rüstungen immer noch weiter zu betreiben und neue Reservisten einzuberufen. Gestern reisten wieder gegen 100 italienische Reservisten vom Hauptbahnhof in ihre Heimat ab.

Noch eine Unterredung mit Muxtar-Pascha.

* Berlin, 5. Dezember. Nicht nur einen Mitarbeiter des „Berl. L.-A.“, sondern auch einen solchen der Vossischen Zeitung hat der frühere türkische Marineminister Muxtar-Pascha bei seinem kurzen Aufenthalt in Berlin empfangen. Diefem gegenüber führte er etwa folgendes aus:

Wir kamen auch auf den Dreibund zu sprechen. Ich weiß nicht, ob dem Dreibund noch eine lange Dauer beschieden ist. Italien hat Deutschland genau ja überrumpelt wie uns. Als es dem Dreibund beitrug, dachte es an eine Annexion von Tunis. Doch die Franzosen waren zu scharf und geschickt. Da verblieb Italien im Dreibund und dachte sich: „So hole ich mir Tripolis.“ Das sprach es wohlweislich nicht aus. Es wartete, und als der richtige Moment gekommen schien, „anneterte“ es. Jetzt, wo der Zwang erreicht ist, dürfte Italien den Dreibund — überflüssig finden. Ich möchte betonen, daß in der Türkei niemand glaubt, Deutschland habe um die Abfichten Italiens auf Tripolis gewußt. Es ist, wie gesagt, genau wie wir selbst überrumpelt worden. Nur daß wir uns auf Berlin stützten, gerade mit Bezug auf Italien und die Politik des Gleichgewichts im Mittelmeer. Darin haben wir uns allerdings geirrt.

„Und das Resultat dieses Irrtums?“
„Das Bewußtsein, die Ueberzeugung, daß wir von Deutschland nichts mehr zu erwarten haben! Enttäuscht waren wir nicht. Was geschehen, war die Folge Bismarckscher Politik. Aber diese Politik wird eine weitere Folge haben. Wir werden uns am Ende des Krieges einer neuen politischen Gruppierung gegenüber sehen. Wir können uns nämlich der Einsicht nicht verschließen, daß, wenn wir England als Freund zur Seite ge-

Weit unter Preis empfehle in meinem billigen Weihnachts-Verkauf:

Lange farbige Paletots Kostüme marineblau und Stoffen englischer Art

Table with 4 columns (Preislagel I-IV) and 2 rows of product details including 'Kleiderstoffe' and 'Eolienne' with prices and descriptions.

M. Schneider, Halle a. S., Leipzigerstr. 94 5% Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Verlins.

habe hätten, es allerdings anders gekommen wäre. Vor sieben Jahren, als Italien einen ähnlichen Zug plante, hatte ein Wort vom britischen englischen Ministerpräsidenten genügt, um den italienischen Plänen Einhalt zu gebieten. Können Sie es uns nun verzeihen, wenn wir Konsequenzen ziehen?!"

Ein angeblicher deutscher Spion in England verhaftet.
Die Zeitungen wußten gestern zu melden, daß in Portsmouth (England) ein früherer deutscher Offizier, namens Groffe, wegen Spionage verhaftet worden sei. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Verhaftete identisch ist mit einem Abenteuerer-Groffe, der erst vor einem Vierteljahr die Berliner Gerichte beschäftigte. Erst im September hatte er sich vor einer Berliner Strafammer wegen Betrugs, Heiratschwindels und Unterdrückung zu verantworten und wurde wegen Unterdrückung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hat eine höchst abenteuerliche Vergangenheit und war niemals Offizier der Kaiserlichen oder der großen Marine.

Die Wirren in China.
* Shanghai, 5. Dez. Große Aufregung ist in Shanghai durch das Verschwinden eines deutschen Handelsangestellten namens Bergmann hervorgerufen worden, der in der Firma Schröder angestellt war. Bergmann verließ sein Hotel am 30. November abends, um einer Tanzfestlichkeit beizuwohnen.
* Petersburg, 4. Dez. Hier wird die Nachricht verbreitet,

daß das deutsche Missionshospital in Kanton von den chinesischen Revolutionären überfallen worden ist. Ein Missionar soll dabei getötet worden sein.

Deutsches Reich.
* Berlin, 5. Dez. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute abend gegen 7 Uhr, von Plesch kommend, in Breslau eingetroffen und begab sich sogleich zum Offizier-Kasino des Leib-Kürassier-Regiments.
* Kiel, 5. Dez. Auf dem Linienschiff „Preußen“ sind gestern abend während einer Schießübung in der Kieler Bucht, aneinander infolge unvorsichtigen Handlens mit einer Granate an einem Geschütz, zwei Mann erheblich verletzt worden. Die „Preußen“ ist hier eingelaufen und hat die Verunglückten gelandet, die sogleich in das Grenzerlazarett übergeführt wurden.

Provinz und Umgegend.
* Weisensfeld, 6. Dez. Im Abteil zweiter Klasse vergiftet hat sich heute vormittag ein junger Mann aus besseren Ständen in einem Zuge von Gera nach Weisensfeld. Er wurde vom Bahnhofe aus ins hiesige Krankenhaus gebracht.
* Könnern, 5. Dez. Der Arbeiter C. Müller fiel am Sonnabend abend beim Verladen von Vieh am Güterbahnhof von der Rampe, unglücklicherweise auf einen Puffer. Der Bedauernswerte brach dabei eine Rippe, die anschließend die Lunge verletzte. Die schwere Verletzung hatte den Tod des rüstigen Mannes zur Folge.

Cotales.
* Merseburg, 6. Dez. Zum Schiffahrts-Abgaben-Gesetz, das bekanntlich der deutsche Reichstag verabschiedet hat, wird aus Wien, 4. Dez., gemeldet: Am heutigen Anbaurierat erklärte der Handelsminister unter Zustimmung der Verammlung zur Frage der deutschen Schiffahrtsabgaben, daß es der unerwünschten Entschluß der derzeitigen Regierung sei, in dieser Frage an der ablehnenden Haltung der früheren Regierungen festzuhalten.
* Handelskammer-Wahl. Während bisher der Kreis Merseburg nur einen Vertreter zur Handelskammer wählte — bis Ende 1913 ist Herr Kommerzienrat Eichhorn der gewählte Vertreter — sollen künftig zwei Mitglieder aus dem diesseitigen Kreise gewählt werden. Die Wahl findet übermorgen, Freitag, vormittags von 10½ Uhr ab, in Halle, im Gebäude der Handelskammer, Brandstraße, statt. Seitens der Vorstände des Kaufmännischen, des Gewerbe- und des Rabatt-Sparvereins wird zur Neuwahl Herr Stadtrat Ziehe hier selbst vorgeschlagen.
* Die Verwaltungsreform. Im letzten Drittel dieses Monats soll eine Vollziehung der Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform stattfinden. Der betreffende Ausschuss wird sein Gutachten über die künftige Einrichtung der Bezirksregierungen erstatten.

Ämliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Nachdem der Herr Minister des Innern den Tag, an dem die Auslegung der Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagsneuwahlen zu beginnen hat, auf **Donnerstag, den 14. Dezember d. J.** festgesetzt hat, ordne ich unter teilweiser Wiederholung meiner Bekanntmachung vom 10. November d. J. nach folgendes an:
1. Von dem für jede Gemeinde und jeden Gerichtsbezirk bezug in den Städten für jeden Wahlbezirk aufgestellten Wählerlisten ist überall das **Haupteremplar vom 14. Dezember 1911 bis einschli. 22. Dezember 1911** zu Jedermanns Einsicht öffentlich auszuliegen.
2. Es muß vorher in jeder Gemeinde und jedem Gerichtsbezirk auf ortsbildliche Weise öffentlich bekannt gemacht werden, daß und in welchem Cotale diese Auslegung stattfindet.

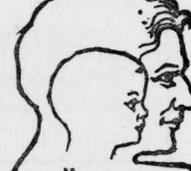
3. In der unter Nr. 2 angeordneten Bekanntmachung ist zugleich auf die Vorschriften des § 3 des Wahlreglements und besonders darauf hinzuweisen, daß Einsprüche gegen die Wählerlisten nur innerhalb der acht-tägigen Auslegungsfrist zulässig sind und beim Orts- bezw. Ortsvorstande angebracht werden müssen.
4. Die Entscheidung über solche Einsprüche, welche nicht sofort für begründet erachtet und erledigt werden, erfolgt in den Städten durch die Magistrate, für alle übrigen Ortschaften des Kreises aber durch mich.
5. Dergleichen Erinnerungen gegen die Wählerlisten ländlicher Gemeinden oder der Gerichtsbezirke sind daher sofort nach Beendigung der Auslegung wirksamstens bis zum 23. Dezember 1911 von der betreffenden Behörde unter Beifügung der beiden Exemplare der Wählerliste an mich einzureichen.

6. Werden keine Einwendungen erhoben, so ist die Eintragung der Wählerliste nicht erforderlich.
Merseburg, den 5. Dezember 1911.
Der königliche Landrat.
Graf d' Haußonville.
Bekanntmachung.
Nachdem die Wahl- und Klauenfische in Bechtig, Kreis Merseburg, erloschen ist, werden die in meiner Bekanntmachung vom 31. Oktober d. J. angeordneten Maßregeln aufgehoben.
Merseburg, den 6. Dezember 1911.
Der königliche Landrat.
Graf d' Haußonville.
Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 52 Blatt 2087 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sattlermeisters **Adolph Schneider** und dessen Ehefrau **Berta** geborenen **Profe** zu Merseburg eingetragene Grundstück, hauerberechtigt Wohnhaus in der Delagade No. 5 mit unterneffenem

Hofraum mit einem Gebäudeteuerungs-werte von 1020 Mark, Grundsteuerrolle 1706, Gebäudesteuerrolle 1155, am **3. Januar 1912, Vormittags 9½ Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 9. November 1911.
Königliches Amtsgericht.
Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 85, Blatt 3123, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Klempnermeisters **Wilhelm Schaeffer** zu Berlin eingetragenen Grundstücke
a) Kartenblatt 5, Parzelle 741/61 Lauchstedterstraße Nr. 22 bebauter Hofraum und Hausgarten 6 ar, 57 qm mit einem jährlichen Gebäudefeuerungs-wert von 600 Mark, Grundsteuerrolle 677.
b) Kartenblatt 5, Parzelle 342/61, 280/61, 323/61 Friedrichstraße Nr. 3 bebauter Hofraum und Hausgarten 11:

61 ar 30 qm mit einem Gebäudefeuerungs-wert von 1432 Mk., Grundsteuerrolle Nr. 757
am **6. Januar 1912, vormittags 9 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 7. November 1911.
Königliches Amtsgericht.
Schluss.
Auf Antrag der veru. Frau Emma Ernst, geb. Reichenbach in Merseburg als Erbin des Heiligehäuser Heinrich Reichenbach und dessen Ehefrau Emilie geb. Roth veru. Anwalt Dr. in Merseburg wird die Verwaltung des Nachlasses der Vorgenannten angeordnet und als Nachlassverwalter, Herr Kaufmann Karl Ziehe hier, bestellt.
Merseburg, den 29. November 1911.
Königliches Amtsgericht.
Private Anzeigen
Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 7. Dez., abends 7½
E. Schöner

Christbaumschmuck.
Lichthalter mit Kugeln.
Baumlichter nicht tropfend.
Luxuskerzen!
Wachsstock in allen Grössen.
Bewegliche Christbaumbelichtung 3 Stck 50 Pfg.
Wunderkerzen.
Adler-Drogerie
Kurt Atzel. (2028)
Entenplan Fernsprecher 311.



Uppiges gesundes Haar
Im Alter
erfordert die Verwertung von
Shampoo mit dem schwarzen Kopf
in der Jugend.
Paket mit Verzehrerzählung 25 Pfg.
7 Pakete Mk. 1.20. Versand franco.
Scht nur mit dem schwarzen Kopf.

Rhöniz- und Afrana-Nähmaschinen
Adler- und Diamant-Fahrräder
Adler-Schreibmaschinen
Dampf- und Holzwaschmaschinen
Butter- und Brömmmaschinen
sowie
Einzeltwalzen und Wäschemangeln
empfiehlt
Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“  **Landolin-Seife**
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzfer 16, Abteilung Landolin-Fabrik Martinikenfelde

Wasche mit LUHN'S
wäscht am besten

Schokoladengeschäft
Entenplan 4.
Erlaube mir, meine geehrte Kundschaft von Merseburg und Umgegend, auf meine reichhaltige
Weihnachtsausstellung
in Schokoladen, Süßwaren, Sonighuchen, Marzipan, Baumbehang, Sakes und Geschenkartikeln aufmerksam zu machen.
Hochachtungsvoll (2629)
Max Königs Nachfl. Paul Scheunert.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Merseburg. H. C. Weddy-Poenicke. kl. Ritterstrasse 4.
Weihnachts-Ausstellung.
Als besonders passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich u. a. zu sehr vorteilhaften Preisen:

Leib-Wäsche	Gardinen	Ginghankleider
Bett-Wäsche	Vitrage	Druckkleider
Tisch-Wäsche	Kaffee-Decken	Halbwoll-Kleider
Küche-Wäsche	Schlafdecken	Unterröcke
Handtücher.	Reisedecken	Strümpfe

Weihnachts-Katalog
wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Aufgepasst!

Selten billiges Angebot.

Durch niedrigste Kalkulation und Massenanfertigung in modernen **Schlafzimmer-Einrichtungen** können wir heute den verehrlichen **Brautleuten** ein hervorragend günstiges Angebot machen.

Schlafzimmer in Satin ff. gemalt

1 Schrank mit Stange	50 Mk
2 Satinbettstellen 190x90 cm	60 „
2 Draht-Matratzen à 18 Mk.	36 „
2 Schoner Auflage-Matratzen	34 „
1 Waschkommode mit hohem Marmor	56 „
1 „ Spiegel	25 „
2 Nachtspenden	40 „
1 Handtuchständer	6 „

billigst 307 Mk.

Echt Eiche Schlafzimmer von 450 Mk.

Eiche Büffets 200, 215, 235, 250—500 Mk.

„ **Umbauten** 9,0 100, 115, 125—200 Mk.

Trumeaux in nussb. imit., 40, 45, 50, 65 Mk.

Transport durch eigenes Geschirr frei Haus.

Gebrüder Kroppenstädt, Halle a. S.

Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 4. Tel. 2973.

Am 5. Dezember starb hochbetagt unser guter, braver, früherer Ziegelmeister

Karl Schatz sen.

Fast 60 Jahre hat der Verstorbene mit unermüdlichem Fleiß und seltener Ehrlichkeit erst unserm Vater und dann uns treu zur Seite gestanden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Merseburg—Menschau.

H. Schmidt.

Fritz Reuters sämtl. Werke,

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**: nur gegen bar, resp. Nachnahme.

Kreisblatt-Druckerei.

Oskar Baar jun., Merseburg,

früher Mitinhaber der Firma Herrn. Baar, Telephone 204, Gutenberg 9, Telephone 204, empfiehlt sein großes Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen sowie Kassetten.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

Fahrräder zu bedeutend ermäßigten Preisen.

In Zubehörteilen sowie in Laternen, Mänteln, Schläuchen Gamaschen usw. halte stets ein grosses Lager.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut und billig ausgeführt.



Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Rino-Salbe am Fuße meines Mannes vorzügliches geleistet hat. Das Bein ist vollständig geheilt und war mein Mann vor Anwendung der Rino-Salbe bereits 7 Monate am Bett gefesselt. Was durch die Zugkraft der Salbe alles zu Tage gefördert wurde, las nicht zu sagen.

M. F. Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißer-rot und Firma Schickert & Co., Weinbilla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

Pelzwaren

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Nur erstklassige Ware
Größte Auswahl
Billigste Preise

J.G. Knauth & Sohn
Merseburg, gegr. 1845

Mitteldutsche Privat-Bank

Zweig Niederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beilehung börsenfähiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankkammern in feuer- und diebesicherer Stahlkammer.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone!

Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine Krone I verleiht zugleich jede Naht, d. Genähte kann nicht zugehen. Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobssohn, Berlin N. 24. Lieferant. 125. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preuss. Staats- u. Reichsbahn-Beamten-Ver-einen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Ver-einen, versendet die hochartige Singer-Nähmaschine Krone II mit hygienisch. Passrahe für alle Arten Schneider, 40, 45, 48, 50 Mark. 4 wöchtl. Probezeit. 6 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise. Jede Maschine sticht und stopft.

Pianinos

Borzüglliche
erster Weltmarken von
Mk. 500—1000
Barabatt—Zeitzahlung.
Albert Hoffmann
Halle. Am Niebedplatz.
Gebr. Pianinos stets preiswert am
Lager. (2510)



Coke

Westfäl. Bruch-Coks
für Centralheizungen.

Gas-Stück-Coks, Perl-Coks, Blasen-Coks

aus neuen Sendungen, Lieferung schnellstens.

Eduard Klauss, Merseburg.

Familienabend

des Dom-Männervereins
Montag, den 11. Dezember,
abends 8 Uhr im großen Saale
des „Tivoli“.

1. Musikalische Vorträge.
2. Vortrag: Das deutsche Volks-gemüt im deutschen Volks-liede. (Superintendent Bithorn.)

Germanische Süchhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische,
Schollen, Gabeljau,
Büdlinge,
Flundern, Hal, Lachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brats-heringe, Sardinen, Marinaden,
Fisikonerven, Citronen.
W. Krämer.

Strematoriumfärge

Eichene Pfostenfärge, Metall- und tieferne Särge empfiehlt
O. Scholz Ww.
Gottthardstr. 34.

1 ital. Windspielhündin 1 deutsche Schäferhündin

zu verkaufen.
It. Lehmann, Halle a. S., Neif-straße 128.

Blavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolf Meckert, Ober-Straße II.

Roden-Veterinen

empfeht
H. Schneck Nachf.
Halle, a. S. Gr. Steinstr. 48

Lichtbad Helios

Merseburg,
Weichenstr. 5. Telefon 8.
Elektr. Lichtbäder.
Erlegr. Starkefabren bei Rheumatismus, Gicht, Gicht, Angina, Asthma, Luftdurenkatarrh, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8—11 Uhr.

Die Beute des Geiers.

Roman von Eger de Salz.
Berechtigte Uebersetzung von A. Rudolph.

11) Nachdruck verboten.
„Nehmen Sie lieber Fisch“, erwiderte die Präsidentin der Tafel, die von dem Köchler sich nicht rührentlich, es würde sie vielmehr beunruhigt haben, wenn er seiner Gewohnheit untreu geworden wäre. „Wollen Sie etwas Fisch, Miß Bellerby oder eine andere Tasse Tee? Ja, die Leute sind allerdings gut daran, die jetzt, wo es auf dem Lande so schön wird, hinaus können, obgleich wir hier in Bloomsbury mit den Pläßen und Anlagen mehr schöne Ansichten haben, wie sonstwo, etwa in Baywater oder Arlington — darf ich Ihnen noch eine Tasse Kaffee einbringen, Herr Jamstizer? Ah, ein Bräudchen? Hanne, reiche Herrn Jamstizer die Bräudchen und stecke die Kasse hinaus, die ist nicht zu halten, wenn Fisch auf dem Tisch steht. Na, wirklich, als ich neulich in Gordonquare unter den Bäumen war, konnte man glauben, wenn man die Augen zumachte, weit draussen auf dem Lande zu sein, wäre nicht der Lärm von dem großen Verkehr gewesen. Der Herr Brynno sagte mir, sie wollten nach einem ganz ländlichen Teil von Suffex reisen, wo sein älterer Bruder wohnt, wie war gleich der Name, er fing mit Sea an und endete mit hall, glaube ich. Ist nicht das Fräulein Brynno ein ganz reizendes Mädchen! Meinen Sie nicht auch?“

„Reizend ja“, meinte Fräulein Bellerby, eine ziemlich alte, unverheiratete Dame; „aber meinen Sie nicht, daß sie es etwas übertrieben?“

„Was? Wiesfern?“ fragte Miß Sawyer, die ihre Blicke über die Tafel schweifen ließ, wie ein Menageriebesitzer bei der Fütterung, um sich zu überzeugen, daß alle ihr Teil erhalten hatten und sich nicht streiten.

„Oh, ich weiß nicht“, antwortete Miß Bellerby auf die Frage der Wirtin und ließ es unaufgeklärt, auf was sich ihre Bemerkung bezogen hatte, ob auf die Kleidung, Essen, Benehmen oder anderes.

„Was mich anlangt“, mischte sich Miß Grimjal ein, so habe ich selten ein netteres Mädchen gesehen wie Fräulein Brynno und hübsch war sie auch — nur ihr Gesicht war etwas breit und gebräunt. Das mag wohl von dem Klima sein? Kam sie nicht aus Indien — oder Afrika?“

„Wenn jedes eine so gesunde Farbe wie das Fräulein Brynno und so hübsches Aeußere hätte, so würde die Welt einen heitereren Anblick bieten und es angenehmer darin zu leben sein.“

Mit diesen Worten verließ Arthur Primrose rasch das Zimmer und vergaß ganz, daß das größte Lob, welches ein junges Mädchen erhalten kann, die bissigen und neidischen Bemerkungen seitens alter Jungfern sind.

„Was der Herr Primrose doch für Ausdrücke hat, nein so was —“, bemerkte Miß Bellerby.

„Er ist verliebt“, sagte Herr Markby mit satirischem Zynismus, stand vom Tische auf und holte sich die Zeitung.

Als Arthur das Haus verlassen hatte, nahm er die Richtung nach der neuen Oxfordstraße. In seinem erregten Zustand hatte er keine Lust zum arbeiten. Da er selbst keine Schreibmaschine besaß, so mußte er die Ausgabe machen, seine Manuskripte mit der Maschine kopieren zu lassen. Er hatte mehrere Manuskripte dem Fräulein Harter in Chancerylane gegeben, und es fiel ihm ein, dort nachzuzufahren, ob sie fertig seien. Infolgedessen richtete er seinen Weg dorthin.

Die Miß Harter, eine Dame von einigen dreißig Jahren, besaß eines der blühendsten Maschinen Schreib-Bureaus in London und beschäftigte nahe ein Duzend Mädchen. Sie war, was man eine „Drückerin“ zu nennen pflegt, das heißt, sie suchte von den Mädchen um geringen Lohn möglichst viel Arbeit zu erlangen. Sie war eine hagere Dame mit einem Gesicht, das man hübsch hätte nennen können, wäre der fenstere, strenge Zug um die

Lippen nicht gewesen. Während Arthur auf seine fertigen Manuskripte wartete, plauderte Miß Harter mit ihm.

Es war nicht das erste Mal, daß sie sich mit ihm unterhielt, und man konnte leicht sehen, daß ihr der hübsche, junge Mann gefiel. Und der hübsche, junge Mann konnte nicht umhin auch selbst diese Tatsache zu konstatieren. Sie beunruhigte ihn etwas und er beschloß, fernerhin seine Angelegenheiten schriftlich zu erledigen, ein Entschluß, dessen Ausführung merkwürdigerweise vom Geschick bald verhindert werden sollte.

Mit seinen Manuskripten unter dem Arm, verließ Arthur das Bureau und ging nach Hause, wo er sich bald in die Arbeit versenkte. In dieser Nacht hatte er einen sonderbaren Traum. Er träumte, daß er mit Viola Brynno am Altar stand, und als der Geistliche, der in einer sonderbaren Laune der Phantasie das Gesicht seines Onkels Georg Primrose, angenommen hatte, die wichtige Frage an ihn richtete und er sich zu Viola wenden wollte, fand er, daß diese sich plötzlich in Miß Harter verwandelt hatte.

Als er spät am Morgen erwachte, bemerkte er bei der Tür einen Brief, den die Magd unter derselben hindurch ins Zimmer geschoben hatte. Es war Violas Brief, in dem diese ihn bat, sie zu besuchen.

30tes Kapitel.
Der Brief.

Er bemerkte den Brief am Boden, der noch genau an der Stelle lag, wo die Anne Marie, das Mädchen für alles — eine Bezeichnung die schlecht für das unglückliche Geschöpf paßte, ihn unter die Tür hingeschoben hatte.

Er sprang aus dem Bette, hob ihn auf und sah sich die Adresse an. Die Schrift war ihm nicht bekannt, aber es war eine weibliche Hand, die die Adresse geschrieben hatte. Er riß den Umschlag auf, und als er die Unterschrift „Viola Brynno“ las, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Artern**, 4. Dez. Im Auftrage des Fürsten Christian von Stolberg-Kosla hat sich der Fürstliche Kammerdirektor Raed zu Kosla in einer Eingabe wegen des Baues einer von Artern nach Kosla oder Berga-Kelbra laufenden vollspurigen Kleinbahn an den Minister für öffentliche Arbeiten gewendet. Dieser hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Bahnbau von dem Regierungspräsidenten in Merseburg im Einvernehmen mit der königlichen Eisenbahndirektion in Erfurt genehmigt werde.

* **Halle**, 5. Dez. Mit dem Bau des Provinzialmuseums am Wettinerplatz geht es rüstig vorwärts. Die Mauern steigen an einer Stelle bereits bis zum hochgelegenen Erdgeschos. Bei den Ausschachtungsarbeiten ist man auf blauen Ton gestoßen, der in großen Bergen aufgeschichtet daliegt und Verwendung zu Bauzwecken findet. — Aus Anlaß des Gedentages der Schlacht bei Orleans, an der das Füßilier-Regiment Nr. 36 so ruhmreichen Anteil genommen hat, vereinigte sich am Sonnabend das Offiziercorps gedachten Regiments zu einem Liebesmahle.

* **Bernburg**, 5. Dez. Ein 35 Jahre alter Former in Harz-

gerode durchschnitt sich mit einem Rasiermesser den Hals bis an die Wirbelsäule. Er war sofort tot. Den Grund zur Tat sollen angeblich Aeußerungen seiner Arbeitskollegen wegen seines Nichtbeitretens zum Verbands bilden.

* **Ummendorf**, 5. Dez. In der Nähe des Rosengartens wurde gestern gegen Abend der 14jährige Knabe Wolf von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach einer halleischen Heilanstalt verstarb.

* **Halle**, 6. Dez. Am Sonntag nachmittag bemerkten Passanten an dem westlichen Ufer der wilden Saale, gegenüber dem

Milchgarten des Stadtgutes Gimritz, fast im Wasser stehend, einen schwarzen Hund. Als dieser auch am Montag vormittag noch an derselben Stelle stand, trotzdem es ihm sehr gut möglich war, fortzulaufen, fiel es auf. Auf Loden und Berkscheuchen reagierte er nicht, sondern blickte unwirksam an einer bestimmten Stelle ins Wasser. Der Morast war an seinen Füßen blutig. Nach den Wahrnehmungen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sein Herr oder seine Herrin an dieser Stelle in die Saale gefallen oder absichtlich hineingesprungen ist. Das Absuchen des Flußbettes an der Stelle und der Umgegend mit Slangen war erfolglos.

*** Wehlitz, 4. Dez.** Hilfsprediger Jäger aus Neuhaldensleben hat am 1. Dezember seine Stelle als Pfarrer der hiesigen Gemeinde angetreten; er ist der erste selbständige Pfarrer hier, da der große Ort bisher nur einen Hilfsprediger hatte. Die Einführung ist durch Superintendent Ramin-Schweidig gestern erfolgt.

Vermischtes.

*** Innsbruck, 4. Dez.** Der hiesige Professor Dr. phil. Max Fauthauer, der Donnerstag eine Partie im Mühlauerkloster unternahm, wird seit diesem Tage vermisst. Wahrscheinlich hat er bei einem Absturz den Tod gefunden. Die Nachforschungen waren bisher resultatlos. — In der sogenannten Hundstehle am Wänderabhang wurde die Leiche eines unbekanntem reisenden Touristen gefunden, der durch einen Absturz verunglückt ist.

*** Paris, 4. Dez.** Bei Le Mans wurden durch die Explosion einer Wagenlampe vier Personen getötet. Eine explodierende Petroleumlampe setzte einen Wagen in Brand, auf dem sich Vater, Mutter und zwei Kinder befanden. Alle Personen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie starben.

*** Königsberg (Ostpr.), 4. Dez.** Hier wurde eine siebzehnjährige jugendliche Verbrecherbande, darunter mehrere Gymnasialisten, verhaftet, die durch Drohhriefe von Industriellen Geld erpreßten. Bei den Verhaftungen wurde ein Lager von Mordwerkzeugen vorgefunden.

*** Leipzig, 6. Dez.** In einer Fabrik der Delfischer Straße glitt der dort beschäftigte Arbeiter Moritz Kersten aus, kam zum Fallen und schlug mit dem Hinterkopf auf eine Schraube auf. Kersten trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist.

*** Paris, 4. Dez.** In einem Tunnel bei Villers (Departement Buge-Dome) stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden getötet und zehn Reisende schwer verletzt.

*** Paris, 4. Dez.** Eine 36jährige Frau namens Margarete Basqual verübte gestern nachmittags zwei furchtbare Verbrechen; Sie überfiel ihren Gatten, einen ehemaligen Kolonialgendarmeren, jetzt Angestellten bei einem hiesigen Blatt, im Schlaf und tötete ihn durch Revolverschläge. Dann fuhr sie nach dem Borot Savign, um die 68jährige Tante ihres Gatten zu erschließen. Hierauf begab sie sich nach dem Polizeikommissariat und ergrübelte in ruhigem Tone, daß sie ihren Gatten und ihre Tante getötet habe, weil die beiden ihr das Leben verbittert hätten.

*** Konstantinopel, 6. Dez.** Wie die amtliche Untersuchung des gestern erfolgten Bombenanschlags in der Moschee von Hipp ergeben hat, wurde ein muslimanisches Kind getötet; 12 Muselmanen wurden verletzt. Wel-

ter wurden 14 Bulgaren getötet, 32 schwer, 54 leicht und 69 ganz unbedeutend verletzt. Die Ordnung wurde wiederhergestellt, ehe noch die Ereignisse die Ausbreitung eines Aufruhrs angenommen hätten. Der Urheber des Mordes auf die Gendarmenbarade bei Köprülü namens Tans Mita wurde verhaftet.

*** Meerane, 5. Dez.** Der hiesige Militärverein „Kasseler“ führte eine gemeinsame Sparrasse, die vor Weihnachten an die Mitglieder wieder verteilt wird. Dieses Jahr sollte die Verteilung am Sonntag im Vereinslokal des Vereins erfolgen. Die Sparrer und Sparrinnen waren auch erschienen, aber nur wenige, das war, wie die „Meeraner Zig.“ meldet, der Kasselerführer selbst. Dieser, der Bankoffiziant Emil Franz, ist schon seit Sonnabend aus der Stadt verschwunden. Es stellte sich heraus, daß er das ganze Jahr seinen einzigen Pfennig bei der Sparrasse eingezahlt hatte! So ist zunächst alles Geld, im ganzen 2756 M., völlig verloren. Am Montag vormittag traf ein Brief von dem Verschwindenen aus Leipzig ein, der dem Vorstand des Vereins gegenüber das Eingeständnis der Schuld enthält, nicht aber mitteilt, wohin der Defraudant sich gemannt hat. Außerdem hat aber Franz auch sonst noch eine ganz beträchtliche Schuldenlast bei verschiedenen Meeraner Einwohnern, auch bei eigenen Verwandten, hinterlassen.

*** Breslau, 5. Dez.** Am Sonnabend abend brach ein Schlafzimmersbrand in der Wohnung der Witwe des Amtsräters Jannan in der Hülfersgasse hier aus. Die 65jährige erkrankte Tochter Erica Haman wurde mit schweren Kopfwunden bewußtlos aus dem brennenden Bett geborgen, starb aber schon in derselben Nacht. Ursprünglich wurde angenommen, die Kopfwunden seien bei Stuchverletzungen vor dem Brand durch Aufschläge auf die Bettkante entstanden. Diese Annahme erschwerte alsbald die Auffindung eines blutigen Hammers. Nach eingehender Untersuchung gelang der fünfzehnjährige Diener der Familie Haman, namens Erich Kemmer, dem Erica häufig genest hatte, daß er das Mädchen aus Rache für ermordet habe. Fünf Hammerschläge habe er Erica auf den Hinterkopf versetzt und dann das Bett, um die Spuren seines Verbrechens zu verwischen, angezündet.

*** Berlin, 5. Dez.** Die Diphtherieepidemie ist dauernd im Anmarsch. Wöchentlich werden amtl. 250 bis 260 Fälle angemeldet, die durchweg schwerer Art als gewöhnlich sind. Eine junge Fabrikantenfrau im Westen starb nach drei Tagen. Die Epidemie greift besonders in den nördlichen und nordöstlichen Stadtteilen.

*** Danzig, 5. Dez.** Der am Sonnabend wegen Betrugs um 4½ Jahren Gefängnis verurteilte Mitinhaber der in Kanturs geratenen Schuhfabrik Guth u. Co. in Stargard, Julius Guth, hat sich in seiner Zelle erhängt. Der andere Mitinhaber der Firma, Georg Guth, ist ins Ausland geflohen.

*** Thorn, 5. Dez.** In vergangener Nacht sank die Temperatur 5 Gr. unter Null. Die Weichsel führt hartes Treibeis. Die Fährden des preussischen Stromausbaus mühten ihren Betrieb einstellen.

*** Berlin, 5. Dez.** Der seit einigen Tagen aus der Heilanstalt für Gemütskranke in Rankow entwichene Berliner Magistrats-Baurat B. ist heute im Tegeler Forst erhängt aufgefunden worden.

*** Tours, 5. Dez.** Am Montag mittag fuhr ein Automobil, das von einer in Sportreifen bekannnten Dame, Lecordais, gesteuert wurde, in ein anderes Automobil hinein. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt. Mme. Lecordais selbst erlitt einen Schädelbruch.

*** Budapest, 5. Dez.** Die Ungarische Kommerzbank ist einem Schwindel-Mandator mit neun gefälschten Wechseln zum Opfer gefallen und dadurch um 280.000 Kronen geschädigt worden. Es wird gemeldet: Der Direktor der Kommerzbank Heinrich Fellner wurde am 5. Oktober in seinem Bureau telefonisch angerufen. Der Sprecher, der sich für den Disponenten der Firma Drenfein u. Koppel ausgab, fragte an, ob die Bank geneigt sei, neun Wechsel im Werte von 280.000 Kr. zu estomp-

lieren. Direktor Fellner wußte, daß die erwähnte Firma bei der Bank einen Wechselkredit von 300.000 Kr. genießt, den sie bis zur Höhe von 170.000 Kr. in Anspruch genommen hatte. Da jedoch die Firma zu den ersten ihrer Branche gehört, konnte ihr dieses verhältnismäßig unbedeutende Plus ohne weiteres zugestanden werden. Der unbekannte Sprecher war jedoch mit dem ihm angebotenen Estompzinsfuß von sechs Prozent nicht zufrieden und ging so weit, den Direktor zu ersuchen, ihm die endgültige Antwort telephonisch mitteilen zu wollen. Direktor Fellner hatte daher keinerlei Bedenken, daß tatsächlich die Firma Drenfein u. Koppel um Estompie angeht, habe und erteilte dem Chef der Wechselabteilung David Korof die Weisung, einen Zinsfuß von 5,7 Prozent in Anrechnung zu bringen. Kurz darauf wurde Korof von derselben Stimme angerufen, und der angelegte Disponent gab sich mit dem ihm nun mitgeteilten Zinsfuß zufrieden. Seiner Mitteilung entsprechend sollten die Wechsel am darauffolgenden Tage eingereicht werden. Am 6. Oktober erschienen zwei junge Leute bei dem Chef der Wechselabteilung überreichten 9 Wechsel im Gesamtwert von 282.741 Kronen 74 Heller, denen das folgende Begleitreiben beigegeben war: „Auf Grund unserer mit Herrn Korof geflohenen Bestimmung überreichen wir Ihnen anbei neun Wechsel im Betrage von 282.741 Kronen 74 Heller und bitten, dieselben zu estompieren. Den Gegenwert bitten wir unserem Bevollmächtigten Herrn Franz Steiner, dessen Unterschrift wir beilegen auszu zahlen zu lassen. Hochachtungsvoll Drenfein u. Koppel.“ Da sowohl die Estompianote wie auch die Vollmacht in Ordnung befunden wurden, ließ die Direktion den Betrag an der Kasse auszahlen. Am 28. November erhielt nun die Direktion der Kommerzbank ein eingehendes von Damenhand herrührendes anonymes Schreiben. Der Brief war in fünf Zeilen abgefaßt und lautete folgendermaßen: „Die falschen Wechsel, die am 6. Oktober von der Firma Drenfein u. Koppel eingereicht wurden, sind von den Brüdern Franz und Emerich Goldner gefälscht worden. Sie sind nach Amerika entflohen. Ich war auch mitgereist, da mir Goldner die Ehe versprochen hatte. Erst draußen gelang es mir, daß er bereits verheiratet sei. Ich konnte mich nach einigen Wochen den Verhältnissen nicht anpassen und bin meiner armen Mutter zuliebe mit einigen hundert Kronen, die ich bekam, wieder heimgekehrt. Goldner wohnt unter dem Pseudonym William Schertz 32 Bage Avenue, St. Louis. Ich teile all das mit, weil man mich schändlich betrogen hat.“ Auf diesen Brief hin wurden in der Wechselabteilung der Bank die Drenfeinschen Akteure revidiert, da aber die Unterschriften dem Anscheine nach in Ordnung waren, wurde der Brief ad acta gelegt. Am 6. Dezember waren nun die beiden Wechsel der Firma Wlask, Fischer u. Comp. in Mostomboru fällig, und die Bank schickte sie ihrer Filiale in Nagasaki, die das Antoso besorgen sollte. Bei dieser Gelegenheit wurden die Wechsel vom Chef der Firma als plumpe Fälschungen bezeichnet.

Kleines Feuilleton.

*** Die Strede des Prinzregenten Luitpold.** Prinzregent Luitpold von Bayern ist, wie schon gemeldet, mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, Sonntag abend von Wschaffenburg nach München zurückgekehrt. Der bald 91-jährige Prinzregent hatte am Sonnabend nach das Jagdglück, 30 Sauen im Speßart zu erlegen, nachdem er tags zuvor 11, am Donnerstag 26 Sauen und einen Keller geschossen hatte.

*** Ein Krupp-Denkmal.** Die Stadt Essen a. d. R. will zur Erinnerung an die am 25. Mai 1913 stattfindende Feier des hundertjährigen Bestehens der Firma Krupp ein Denkmal errichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.